

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • •

Immer Rede zum Ganzen und laßst Du selber kein Ganzes werden  
••••• Als Kleines Glied schließ an ein Ganzes Dich an •••••  
„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Petitzeile für Geschäftsleute 100 Mark, im Arbeitsmarkt 60 Mark. Für arbeitende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor freil. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg 1.

## Um unsere eigene Sache. Zur Kritik des Verbandshausbaues.

In unseren Mitgliederkreisen herrscht infolge direkter oder vielfach indirekter „Aufklärung“ Unerantwortlicher wegen des Bureau- und Wohnhausbaues ziemlich große Unzufriedenheit. Wir haben bisher noch nicht öffentlich Stellung genommen, weil wir glaubten, der gesunde Menschenverstand würde unsere Kollegen und Kolleginnen auf den richtigen Weg bringen. Nun ist es aber höchste Zeit, dem sich schädlich für unser Verbandsglied auswirkenden Treiben die Spitze zu bieten und die Mitglieder auf dessen Gefährlichkeit hinzuweisen.

Wie ist der Plan zum Hausbau entstanden Die fortwährende Geldentwertung hat dem Kassierer und dem Gesamtvorstand schon immer Besorgnis gemacht. Erstens stiegen mit dem Sinken der Mark die Realeinnahmen des Verbandes, während sich die Realausgaben zu einer ungeheuren Höhe auswuchsen in dem Verhältnis wie das gegenwärtige Einkommen zu den Lebenshaltungskosten der Arbeiter. Mit jeder Dollarsteigerung wurde die bestehende Kluft erweitert. Wenn ja einmal einige hunderttausend Mark auf der Bank lagen, so schwanden bei manchem Kursrückgang der Mark auf über die Hälfte zusammen. Das ging sehr oft vor sich. Wie es rechnerisch ausdrücken läßt, mögen einige zum einseitigen Betrachten angeführte Beispiele ergeben. Am 1. Januar 1922 hatten wir nach dem Geschäftsbericht dieses Kassierers ein Guthaben bei der Mittelsächsischen Kreditbank von 1.398.757,40 M. Der Kassierstand der Zahlstellen betrug 1.609.399,07 M. Der Mark stand im Januar 1922 auf 180,75. Im April war der Dollarstand schon eine Höhe von 390 M. erreicht. Das Vermögen war damit schon nach drei Monaten auf über die Hälfte zusammengeschrumpft, im August auf 1/3, im Oktober auf 1/4 seines Januarwertes. Dem Verdegang konnte der Vorstand nicht weiter hilflos zusehen. In einer Sitzung im September beschloß er, ein Grundstück zu kaufen. Außerdem hatte er ein Material einen Auftrag erhalten, ein passendes Haus zu erstellen. Die Bemühungen hatten keinerlei Erfolg. Wohl wären Wohnhäuser (keine Geschäftshäuser des Bureau) zu haben gewesen. Aber der Kauf eines Wohnhauses hätte keine Bureauräume und keine Wohnungen für die vier von der Generalversammlung gewählten Anstellungen gebracht; denn Mieter können bekanntlich nicht quartiert werden. Nach eingehenden Beratungen undlichem Überlegen wurde von einzelnen Vorstandsgliedern der Plan erwogen, sich vor der steigenden Geldentwertung durch den Neubau eines Hauses zu schützen. Andere Wege, wie Kauf von Aktien, Gegenständen irgendwelcher Art oder gar Devisen, sind für die Gewerkschaft nicht gangbar. Darüber braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Andere Gewerkschaften

hatten schon ein Jahr vorher zu dem Mittel gegriffen und Häuser für ihre eigenen Zwecke errichten lassen. Sie kamen auch, wie man zu sagen pflegt, billig dazu. Für 2 bis 5 Millionen Mark — nach den Verhältnissen von 1922 gerechnet — bekamen sie Gebäude, die heute über hunderte Millionen Papiermark wert sind. Hätten sie ihr Geld zur Bank gebracht, wäre es zu einem Nichts zusammengeschmolzen, heute erhalten sie 50 mal mehr auf ihr Anwesen gellehen, und sie haben einen Rückhalt. Da diese Vorgänge auch uns einen Anreiz gaben, wurde aus dem



### Osterruf!

Misere hat uns aus Kren geschlagen  
Alleamt, ob alt wir sind, ob jung!  
Ich, wir sitzen unter Feld und Aken  
Tausendfach den Tod der Kreuzigung!  
Unser Gräber dunkelschle Kammern  
Sonnenhangrig weit geöffnet spä't  
Vogelstapel überzint das Jammers  
Und die Welt will wieder aufersteh'n!

Zukunftslos erscheint uns unser Leben,  
Ohne Aussicht, ohne Hoffungsstern...  
Neigte Arbeit will nicht Segen geben!  
Und trotzdem — wir leben dennoch gern!  
Wacher würgt an unsren düren Rehlen  
Und ersickt der Wünsche wild Geföh'n,  
Wenn fürs Nützlich die Mittel fehlen!  
Für die Armut gibt's kein Aufsteh'n!

Wo der Hunger läßt die Geseh knallen,  
Hockt die Not an jedem kalten Herd,  
Angst und Qual sind ihre Blutvallen,  
Deren jeder uns am Marke zehrt!  
Nunen winken bald und Wästen sprechen  
In den Tälern bunt und auf den Höh'n —  
Goldne Sonne will uns wieder grühen:  
Alles mahnt ans große Aufsteh'n!...

Doch wir schauen trüb mit bangem Blicke  
In der Zukunft wolkensternes Land,  
Suchen für die Fäße eine Brücke,  
Ein Geländer für die müde Hand...  
Frühling kam — das tote will erwachen,  
Wenn der Hoffnung grüne Wimpel weh'n  
Und der Sonne goldne Strahlen lachen!  
Jages Herz, auch du wirst aufersteh'n!...

Strafft die Nacken nur, ihr Lastgebengent!  
Hebt das Haupt, ist es auch dorungekrönt!  
Unser Wille wird zum Ziel uns leuchten,  
In dem hehren Ziel, so hehst ersehnt!  
Kummer raffen, nimmer nutzlos werden,  
Wenn auch wild die Zellenstürme weh'n!  
Ein ist spricht Wäkerfrühling rings auf Erden  
Und die Menschheit feiert Aufsteh'n!

gehagten Plan einzelner ein praktischer Vorschlag, der vom Beirat und Vorstand zum Glück auch zum Beschluß erhoben wurde und zur praktischen Ausführung kam. Hätten die Bedenken überwogen, ständen wir heute trotz unserer Papiermark-Millionen arm da.

Mit der Durchführung des Bureau- und Wohnhausbaues ist das Verbandsvermögen eine sichere Kapitalanlage geworden, sein Wert gewachsen und gleichzeitig die brennende Bureau- und Wohnungsfrage gelöst; denn es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn 5 bis 8 Personen in einem kleinen Zimmer hocken, an ruhiges Arbeiten ist während der eigentlichen Bureauzeit gar nicht zu denken. Drei Uebeln ist damit begegnet worden. Dieser Ausweg kann für die Organisation nie schädlich sein. Die Verzinsung des verwendeten Kapitals ist damit für alle Zeiten viel gesicherter, als wenn eine Bank 4 bis 6 Proz. gewährt. Diese Anlegung unserer Gelder in Sachwerten sollte eigentlich allseitig begrüßt werden.

Wenn von Kleingläubigen aus irgendwelchen Gründen Vormüße berechtigt wären, so könnten es nur die sein, daß der Verbandsvorstand nicht schon ein Jahr vorher das Unternehmen durchgeführt hat. So liegen die Dinge. Man muß eine Sache nehmen, wie sie praktisch ist und wirkt, und nicht, wie sie nach verschrobenen Ansichten sein könnte. Sowie Umficht und Überlegung sollte die Mitgliedschaft ihren von ihr selbst bestimmten Vertrauensmännern an der Spitze der Organisation schon zutrauen, daß sie nicht im blinden Nebel wandeln und den Verband, das eigene Werk, untergraben oder schädigen.

Als vertwerflich muß die auch schon ausgesprochene Ansicht bezeichnet werden, die dahin lautet, das Haus würde für die Angestellten ein Erholungsheim. Nicht den Nachkollegen, aber unseren eigenen Mitgliedern soll gesagt werden, daß zu Wohnzwecken 1 Dreizimmer-, 6 Zweizimmer und 1 Einzimmerwohnung bei der Fertigstellung bereitstehen werden. Dabei sind die Flächen so klein, daß sie sich nicht einmal für eine dreiköpfige Familie zu Wohnzwecken eignen. In der Wohnungssache verschlechterten sich alle nach Berlin ziehenden Angestellten. Ein Zeichen, daß nur ganz einfache Räumlichkeiten und keinerlei Komfort geschaffen wurde.

Nun zur Aufbringung der Mittel zum Bau. Dazu sind Baumarkehen herausgegeben, von denen möglichst bei jeder Lohnzahlung welche gekauft werden sollen.

Was ist nun der eigentliche Zweck? In Wirklichkeit die Schaffung eines Kampffonds, wozu die regulären Mittel, die gewöhnlichen Verbandsbeiträge, nicht ausreichend genug sind. Und zwar deshalb, weil die gewöhnlichen Geschäftsausgaben, mit Ausnahme von Porto, gebühren, Miete und Gehältern, um rund das 10 000 fache höher sind als in normalen Friedenszeiten, denen aber nur um höchstens das 4000 fache gesteigerte Einnahmen

### Vorfrühling<sup>\*)</sup>

Wie ich vorhin über die weiße Frühbrücke der Glüh ging:  
Wann der schöne Fluss mit violettrosigem Glanz — leise  
benetzte klüsternd — stille seine bogige Straße.  
Und als ich am alten Dom vorbeikam, da schlug die sechste  
Herbststunde mit goldenem Hammer auf den kupfergrünen  
Dach.  
Wie so lieblich das Klang!  
Und ein junges Mädchen lief mir wie ein braunes Biesel  
den Weg.  
Ich hätte sie mit einem bittenden Ruf anhalten mögen  
da hätte von ihr ein heißes schnelles Liebeswort hören  
zu — ihre Augen hätte ich dann geküßt — wir hätten die  
be gemeinsam zum Himmel erhoben — und wir hätten gemeint:  
„Schönes, schönes Leben, dich wollen wir immer, immer  
al — Leben, schenke uns gute Arbeit als reinstes Glück!“  
— Ich gehe nun voraus.  
Die herrliche Morgenstimmung dieses Vorfrühlingstages  
wie eine Violinfäße werden:  
Ich klinge!  
Ich klinge und sing!  
Und ich bete — ich die tiefe Dankbarkeit — ich bin wie der  
Ling des violettrosigen Flusses.  
Schöpfer, du großer Allgeist, wie herrlich — wie so herrlich  
eine Welt!  
Geben steigt die Sonne mit büstendem Purpurhaat hinter  
violetter Kamm des Gebirges die seegrüne Dämmerleiter  
wärts.  
O die Sonne — die liebliche Jungfrau!

Ist sie nicht die Göttin des Lebens? Ja! Ja! — Das  
ist sie!  
Vögel strillieren.  
Ein Feuerlamander kriecht bunfarbig über den Weg.  
Junggras wiegt sich im Morgenwinde.  
Kastanienbäume lassen das erste schüchterne Blattgrün  
leuchten.  
Und über dem schwarzen Gebüsche des Schlehendorns sieht  
schon ein erster gelblicher Blütenhauch.  
Ein schwarzes Kastanienrot vom Berg herab. Chauffeure  
blitzen neben mir mit häßlichen übermäßigen Gesichtern auf.  
Und ich denke an verschobene Ware — und ich sehe die Bucher-  
bände mit goldenen Ubrketten — und ich erföhle die Unzuht  
stinkender Bordelle — — und eine tiefe Traurigkeit streift mich  
wie Nachtfrost — —  
Dann aber wird mein Auge wieder lebend:  
Wie kühn dort der Vberstein in den Morgenhimmel hin-  
einspitzt! Diese bergige Basaltpyramide ist der weltraumstür-  
mende Geföhlsausbruch unseres roten Erbherzengs, der in zu  
kurzem Sprunge vor dem hohen Ziele abstürzte — und erstarrte!  
Seine Ebnlust blies als rauschende Schwinge des menschlichen  
Herzens.  
Naden fahren auf schwarzen Rädern zum Zaimoor. Nechts  
schließen sie im stillen schwarzen Lärchenforst.  
Goldhammer durchschauen den Pferdewisch nach unverbauten  
Haferkörnern.  
Und in jenem Nigustergebüsche läßt sich ein zartgrünes  
Käulein als Trapezstückerin am seidenen Faden vom hellen  
Frühwinde schaukeln.  
Viele Proleten kommen mir entgegen. Sie alle eilen zur  
Arbeitsstätte: Zur Fabrik, zur Werkstätte, zur Baustelle.  
Sie ruf ihre Arbeit in die Stadt hinein — mich ruf sie  
zur Stadt hinaus:  
Ich bin der mehr Glückliche!  
Nur eines fehlt mir: Die Freiheit!  
Wandern möchte ich wieder!  
Nach Tirol, nach Dänemark, nach Holland.

Ich höre die kühne Brandung der grünen See weiß an  
die schwarzrote Klippe des nördlichen Island hämmern. Und  
die schlanken Mädchen in Bergen, in Tromsö, in Stockholm und  
in Gelsingborg träumen von mir.  
Ich fühle das alles!  
Und bin doch schon ein alter verwitterter Durche mit  
grauem Haar.  
Wer sieht denn mein heilglutendes Herz?  
Wer aber sieht denn auch das heilglutende Herz unseres  
schnellen Sternes Erde?  
Sie — sie — sie — sie sieht alles, unsere edle gemeinsame  
Geliebte, unsere feine Freundin: Die Sonne! Die Sonne!  
— Unser Motor will heute nicht laufen. Peter ist böser  
und bissiger Laune: Er hat keinen Nagel im kleinen  
braunen Munde.  
Und als ich vorsichtig taste: „Was mag denn nur mit dem  
Motor los sein?“ — da fährt er mich an wie ein heulender  
Wolf: „Bist Du noch nicht fort, Du Schneckengeburt — so  
hole doch einen von den Elektrikern herüber.“  
Ich schweige. Denn ich liebe Peter.  
Wie so schön sein Born ist! Himbeerröte flammen ent-  
sprühen seinen funkelnden Augen! So sprüht ein erwachender  
Vulkan!  
Peter will arbeiten. Er will schaffen. Er will zeugen!  
Die Maschine streift. Sie hat kein Blut, ein Herz. O,  
ich verstehe Peters eblen Born!  
— Ich laufe über die Baustelle. Alle Häuser grühen mich.  
Mich grühen die ganz fertigen Häuser. Sie sind wie  
Frauen, wie vollbulige schöne junge Mütter.  
Und die halbfertigen Häuser grühen mich. Sie sind wie  
Mädchen, die von der ersten hoblen Scham des jugendlichen  
Erwachens noch nicht berührt wurden.  
Und da winken mit ihren Säuglingshändchen auch schon  
die künftigen geborenen Häuser, die taum aus dem Schacht her-  
ausgewachsen sind.  
O, alle Dinge haben Leben. Alles ist durchblutet — wenn  
man liebt! Durchbrändet uns aber Born — dann sind wir

\*) Der Beitrag „Vorfrühling“ ist eine Arbeit von Max  
Walt, dem Arbeiterdichter, aus: „Männer vom Bau.“ Sein  
dieses Werkchen heißt: „Großstadt.“ Beide Werkchen sind bei  
der Spachtel, Verlag Leipzig, Frankfurt. 69, erschienen und  
sind sehr lesenswert.





